

Erscheint jeden  
Samstag.

Kostet für 1 Jahr fl. 4  
" " 1/2 " fl. 2  
Mit Zusendung in loco  
halbjährig 20 fr. mehr.

Mit Postversendung:  
für 1 Jahr fl. 4. 60  
" 1/2 " fl. 2. 30

# Siebenbürgische Zeitschrift

für

## Handel, Gewerbe und Landwirthschaft.

Inserate aller Art werden in der Buchdruckerei des Josef Drotleff (Fleischergasse Nr. 6), dann in Wien, Hamburg und Frankfurt a. M. von Haasenstein & Vogler aufgenommen.

Verantwortlicher Redacteur:  
Peter Josef Frank.

Alle in dieser Zeitschrift besprochenen Maschinen und Geräthe sind durch die Redaction zu Fabriksoriginalpreisen zu beziehen, und wird für deren Solidität garantirt.

### Inserats-Preise:

für den Raum einer 3mal gespalteten Garnondzeile bei einmaliger Einschaltung 5 fr., bei 2maliger 4 fr., bei 3maliger 3 fr., außerdem 30 fr. Stempelgebühr für jede Einschaltung. Größere Inserate nach Tarif billiger.

Man pränumerirt: In **Mediasch** bei Herrn **Joh. Hedrich**; in **Schäßburg** bei Herrn **C. J. Habersang**, Buchhändler; in **Szass-Regen** bei Herrn **Johann G. Kinn**, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn **Sam. Winkler**, Lottololletant; in **Klausenburg** bei Herrn **J. Stein**, Buchhändler; in **Bistritz** bei Herrn **C. Schell**, Lehrer; in **Kronstadt** bei Herrn **Haberl & Hedwig**.

## Statut über die Errichtung einer mit den evangelischen Lehranstalten verbundenen Ober-Realschule in Hermannstadt.

1. Die mit dem evangelischen Gymnasium verbundene Unterrealschule in Hermannstadt wird durch die Eröffnung von drei höhern Klassen zu einer vollständigen Oberrealschule erweitert.

2. Die Oberrealschule wird nach den Bestimmungen des mit dem Erlasse des Ober-Consistoriums vom 6. Mai, Zahl 176, 1854 kundgemachten Realschulplanes vom 3. August 1851 und der damit im Zusammenhange stehenden Ergänzungsverordnungen als eine selbstständige und von dem Gymnasium abge sonderte, nur unter einer gemeinsamen Schuldirection stehende Lehranstalt organisiert.

3. Der Lehrplan der Oberrealschule ist der Oberkirchenbehörde vorzulegen und die Anerkennung der Lehranstalt als eine öffentliche anzufuchen.

4. Die mit dem Erlasse des hochlöbl. Oberconsistoriums vom 12. Jänner 1855, Z. 10/1855 angeordnete Trennung der Realschule von dem Gymnasium und der damit verbundenen Lehranstalten, sowohl hinsichtlich der Lehrkräfte, als der Dotationen ist vollständig durchzuführen.

5. Für den Unterricht in der deutschen Sprache, Religion, Geschichte und Geographie, der Mathematik und Naturwissenschaften und der von diesen beiden Wissenschaften abhängigen practischen Fächer (das Zeichnen mit eingeschlossen) werden mit Rücksicht auf die verfügbaren Geldkräfte der Oberrealschule neun ordentliche Lehrer angestellt, und zwar:

- drei Lehrer für das Gebiet der deutschen Sprache, Religion, Geschichte und Geographie;
- vier Lehrer für die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer mit Inbegriff der Chemie;
- zwei Lehrer für das geometrische und das Freihandzeichnen.

Einem von diesen Lehrern wird die unter der Oberaufsicht des Schuldirectors auszuübende scientiische Leitung der Realschule hinsichtlich der Aufstellung des Lectiionsplanes, der Kenntnißnahme von der didactischen und pädagogischen Wirksamkeit der Lehrer, von dem wissenschaftlichen und sittlichen Zustande der Schüler und der Aufsicht über die Lehrmittelsammlungen der Realschule übertragen.

6. Für diese bleibend anzustellenden ordentlichen Lehrer werden folgende Gehalte systemisirt:

- für zwei Lehrer je 1000 fl.,
- " " " " 900 "
- " " " " 800 "
- drei " " " " 700 "

Der mit der scientiischen Leitung der Realschule betraute Lehrer erhält eine angemessene Zulage, deren Höhe das Presbyterium mit Rücksicht auf die verfügbaren Geldmittel bestimmt.

7. Der Unterricht in den Landessprachen und im Gesang wird den Schülern der Realschule von den für diese Lehrgegenstände bestellten Nebenlehrern des Gymnasiums und Seminars erteilt, während der Zeichenunterricht für die Schüler dieser beiden Lehranstalten von den Zeichenlehrern der Realschule versehen wird.

8. Um zu einer bleibenden Anstellung als ordentlicher Lehrer an der Realschule gelangen zu können, müssen die Bewerber zu den unter 5. a) bezeichneten Lehrerstellen durch die mit entsprechendem Erfolge abgelegte Lehramtsprüfung befähigt sein.

Zu den Fachlehrerstellen für das mathematisch-naturhistorische Gebiet mit Inbegriff der Chemie (5. 6.) und das geometrische Zeichnen werden mit Beobachtung der Ministerial-Verordnung vom 24. April 1853 (Reichsgesetzblatt Nr. 76) nur solche Bewerber berufen werden, welche zum Lehramte in diesen Gegenständen für Oberrealschulen durch die mit entsprechendem Erfolge abgelegte Prüfung vor einer hiezu aufgestellten Commission befähigt sind, und durch die Abhaltung eines Probejahres an einer Realschule ihre practische Befähigung nachgewiesen haben.

Die Befähigung zum Unterrichte im Freihandzeichnen und Modelliren wird nicht bloß durch die Nachweisung einer gründlichen Vorbildung dargethan, sondern es werden die eigenen Leistungen der Bewerber im geeigneten Wege gewürdigt, und dieselben angewiesen werden ihre Befähigung als Lehrer practisch zu erproben. Als ordentliche Lehrer sind die Lehrer dieses Faches nur dann aufzustellen, wenn sie durch Ablegung einer Lehramtsprüfung auch ihre allgemeine Bildung bekundet haben; im entgegengesetzten Falle nehmen sie die Stellung von Nebenlehrern ein.

9. Zur Unterbringung der Realschule werden einige Räumlichkeiten in dem Schulgebäude für so lange als es der Bedarf an Localitäten für die übrigen Lehranstalten zuläßt, eingeräumt und es wird, bis ein abge sondertes Gebäude für die Realschule ermittelt werden kann, die neben der Schule befindliche Capelle der Realschule überlassen; sowie die im ersten Stockwerke des Capitelsgebäudes befindliche Wohnung zu Zwecken der Realschule gemiethet.

10. Die Auslagen für Schulbedürfnisse, Beleuchtung und Beheizung werden, so lange die Realschule in dem Schulgebäude untergebracht ist und die Ausnahmestagen der mit dem Gymnasium verbundenen Lehranstalten in eine gemeintame Schulcasse fließen, aus den dieser Casse zugewiesenen Mitteln bestritten.

Für die Anschaffung der für die Realschule erforderlichen Einrichtungsstücke, für die laufenden Ausgaben des chemischen Laboratoriums und die Vervollständigung der Lehrmittelsammlungen und die Entlohnung des Laboranten wird aus den Mitteln der Realschulcasse geforgt.

11. Die Mitbenützung der vorhandenen Lehrmittelsammlungen für die Realschule wird so lange gestattet, bis aus den Mitteln der Realschule die Anschaffung eigener vollständiger Sammlungen durchgeführt sein wird.

12. Die Zuflüsse der Realschulcasse bestehen:

- |  |                |
|--|----------------|
| a) aus der, laut Magistratszahl 955/1842, aus der Allodialcasse angewiesenen Gewerbeschuldotation  | 1680 fl. — fr. |
| b) aus dem, laut Magistratszahl 1527/1852, für die Realschule bestimmten Antheil der aus der Allodialcasse bewilligten Zuschußdotation (831 fl. C.-M.)   | 872 fl. 55 fr. |
| c) aus der mit a. h. Entschließung vom 4. Jänner 1865 bewilligten und laut Magistratszahl 12401/1865 vom 1. September 1865 auf eine Reihe von 12 Jahren aus dem Staatschatze angewiesenen Dotation der Oberrealschule  | 5000 fl. — fr. |
| d) aus den Zinsen einer Widmung der Hermannstädter Sparcasse vom 13. Februar 1845 pr. 500 fl. C.-M. zur Bestreitung von Experimenten für die Gewerbeschule und einer vom 9. Februar 1851 zur Anschaffung chemischer Apparate pr. 800 fl. C.-Mz, dann der Sparcassewidmungen für die Oberrealschule aus den Jahren 1863, 1864, 1865 und 1866 im Gesamtbetrage von 8000 fl. ö. W. à 5% | 468 fl. 25 fr. |
| e) aus den Zinsen des im Jahre 1844 bei dem Verkaufe des 1833 von Zerenner der Gewerbeschule legirten Hauses gelbsten Kapitals pr. 1800 fl. Conv.-Münze  | 94 fl. 50 fr.  |
| f) aus den Zinsen des vom Statthaltereirath Joh. E. Schuller der Oberrealschule im Jahre 1863 gewidmeten Betrages aus dem Erlöse einer Druckschrift pr. 200 fl.  | 10 fl. — fr.   |
| g) aus den Zinsen der 1861 zu Gunsten der Oberrealschule von dem löbl. Sparcassa-Verein gewidmeten Grundentlastungs-Obligation pr. 1000 fl., einer von der ehrfamen Maurerzunft gewidmeten National-Anlehens-Obligation pr. 100 fl. ö. W. und einer gleichen von der ehrfamen Rothgerberzunft gewidmeten in demselben Nennwerthe.  | 53 fl. 60 fr.  |
| h) aus den Zinsen der am 22. Jänner 1863 von dem Hermannstädter Handlungsgremium zu Zwecken der Oberrealschule gewidmeten Staats-Obligation pr. 3000 fl. C.-Mz   | 146 fl. 46 fr. |
| i) aus den von den Schülern der Realschule eingehenden Schulgeldern.   |                |

13. Das Schulgeld beträgt für die Unterrealklassen 6 fl., für die drei obern Klassen 12 fl. ö. W.

Von den Schülern, welche an den analytischen Arbeiten theilnehmen, ist für diesen Unterricht ein Unterrichtsgeld von 10 fl. ö. W. jährlich an den Lehrer der Chemie zu entrichten, welchem die Benützung der erforderlichen Geräthschaften und Chemikalien zu diesen Arbeiten bis auf Weiteres gestattet wird.

14. Wenn nach dem Ableben des dienstunfähigen Lehrers Seitz, der aus der Realschulcasse eine Sustentation von 630 fl. ö. W. bezieht, dieser Betrag verwendbar wird, so ist für die Begründung eines Fonds, aus welchem gedienten Lehrern der Realschule Decennalzulagen angewiesen werden können, zu sorgen.

15. Alle verfügbaren Ueberschüsse der Realschulcasse sollen zur Vermehrung des Oberrealschulfondes aus dem Grunde verwendet werden, weil die aus dem Staatschatze bewilligte Dotation nicht für immer, sondern vorläufig nur für eine Reihe von 12 Jahren bewilligt ist.

16. Auf die Vermehrung der von Gökkel im Jahre 1846 gemachten Widmung zum Bau eines Gewerbeschulgebäudes ist gleichfalls fortwährend Bedacht zu nehmen, damit es bei einem künftigen Umbau des Predigerhofes und des zu solchen Zwecken angekauften anstoßenden Hauses an den erforderlichen Geldmitteln nicht fehle.

## Ueber die Reorganisation unserer Sonntagsschule.

### IV.

(—) Unsern ersten Artikel schloßen wir mit den Worten: „deshwegen entschlage sich der Gewerbeverein der Last einer niedern Wiederholungsschule, weil ihr Zweck, wie es die Erfahrung seit Jahren lehrt, doch nicht erreicht wird, und sammle seine Kräfte zu einem bessern Zwecke.“

Nach einer unfreiwilligen Unterbrechung gelangen wir nun dahin, diesen bessern Zweck näher zu bezeichnen und zu begründen.

Wo, wie es bei uns im Sachsenlande überall der Fall ist, die materiellen Mittel beschränkt sind, da ist es doppelte Pflicht, mit denselben haushälterisch umzugehen. Nur aus diesem Grunde rathen wir, der Gewerbeverein solle die niedere Wiederholungsschule aufgeben, um seine Kräfte auf die gedeblicheren Entwicklung seiner Fortbildungsschule zu concentriren.

Faßt man die Sache nicht vom philanthropischen, sondern vom praktischen Standpunkte auf, und beobachtet man die Erscheinungen, die sich in dem modernen Kampfe der Großindustrie gegenüber dem Kleingewerbe seit einem halben Jahrhundert in allen Industrieländern auf gleiche Weise manifestiren; berücksichtigt man, daß unserm sächsischen Kleingewerbe in seiner stetigen Weiterentwicklung zur concurrenzfähigen Großindustrie neben vielen andern Hindernissen auch die höhere Fachintelligenz, seiner Träger, nemlich unserer Meister mangelt, in Folge dessen bei uns immer noch der Handbetrieb, nicht aber der Maschinenbetrieb die Regel ist, so wird man sich der Ueberzeugung nicht entschlagen können, daß wir eben diese höhere Fachbildung unserer Gewerbsleute anstreben müssen, und hiezu braucht es nicht einer niedern Wiederholungsschule, sondern einer tüchtigen Fortbildungsschule.

Eine solche Fortbildungsschule erscheint auch aus dem Grunde geboten, weil mit der Aufhebung des Zunftzwanges auch der Wanderzwang der Handwerksgehilfen aufgehoben wurde. Wenn auch die Vernünftigeren und Strebsamern heute noch die Fremde aufsuchen, um sich in ihrem Fache weiter auszubilden, so darf nicht übersehen werden, daß doch Viele es nicht mehr thun. Diese letztern bleiben also im besten Falle auf demjenigen Grade gewerblicher Fachbildung stehen, den unser Gewerbe hier überhaupt erreicht hat. Daß dieser Standpunkt aber nicht hinreichte, um die erdrückende Concurrenz der fremden Fabriksindustrie unschädlich zu machen, liegt auf der Hand.

Aber auch jene Strebsamern, die heute noch die Fremde aufsuchen, können sich in Folge ihrer mangelhaften fachlichen Vorbildung, nicht so rasch und nicht so leicht die Vortheile ihrer fortgeschrittenen Industriebranche aneignen, weil sie in den heimischen Werkstätten eben nur den kleinen Handbetrieb kennen lernten, und nun in der Fremde sich plötzlich im Labyrinth des Fabriksbetriebes befindend, hier nur schwer den Ueberblick des Ganzen gewinnen können.

Die Einen so wie die Andern aber auf die Höhe der Zeit zu bringen, ihnen das Verständniß zum Fortschritt im Gewerbe zu erleichtern, und die Lust hierzu zu wecken, ist Aufgabe einer tüchtigen Fortbildungsschule.

Was aber solche Schulen leisten können, beweiset deutlich das Beispiel Belgiens, dessen Industrie in sehr kurzer Zeit riesenhafte Fortschritte gemacht hat. Hier haben die Regierung sowie Private und Corporationen mit einander gewetteifert, für jedes specielle Fach gute Fortbildungsschulen zu gründen.

Denken wir uns einmal in die Lage, wir besäßen hier in Herrmannstadt eine gute Fortbildungsschule, welche den localen Bedürfnissen genau angepaßt würde, und es gingen aus dieser Schule alljährlich nur 30—40 strebsame junge Gewerbsbesessene heraus, denen man die Resultate der Wissenschaft in ihrer steten Anwendung auf ihr specielles Gewerbefach, in dem Theorie und Praxis Hand in Hand gehen muß — stufenweise beigebracht hätte, welcher Umschwung müßte sich schon in 10 Jahren zeigen?

Gewiß wäre der Vortheil für unser Gewerbe ein viel größerer, als wenn von unsern 226 die Sonntagsschule besuchenden Lehrlingen 131 nothdürftig lesen, schreiben und rechnen lernen, die andern 95 aber in ihrer fachlichen Weiterbildung hindern, weil wir ihnen hiezu bis noch keine Gelegenheit boten.

Der Kern unseres sächsischen Gewerbes liegt nicht in der größeren Zahl derer, die es im günstigen Falle zum kleinen Meister bringen, er liegt in den wenigern, aber desto strebsamern, denen es ihre Familienverhältnisse bis noch gestatten, eher einen Anlauf zu dem unbedingt nothwendigen Großbetriebe ihres Gewerbes zu nehmen.

Hätten wir eine solche Fortbildungsschule, die vermöge ihrer Einrichtung und der an ihr wirkenden Lehrkräfte den Beweis lieferte, daß hier Theorie und Praxis Hand in Hand gehe, sich gegenseitig unterstütze, gewiß würde auch der Besuch derselben namentlich seitens der strebsamern Lehrlinge aus bessern Bürgerfamilien ein befriedigender sein, denn sowohl der Lehrling, wie auch der Vater und Meister desselben würde bald zur Einsicht kommen, daß hier fachliche Bildung verbreitet wird, die sich unmittelbar in der Werkstatt mit Vortheil verwerthen läßt.

Will man aber dieses Ziel bald erreichen, so muß der Unterricht mehr ein speciell einseitiger und fachlicher sein; nie werde in einer solchen Schule die allgemeine Bildung, das Stiefkind unserer Theoretiker auf Kosten der ersten bevorzugt, denn den nöthigen Fond allgemeiner Bildung muß der Lehrling in die fachliche Fortbildungsschule entweder schon mitbringen, oder man kann es getroßt dem Leben überlassen, hier nachzuhelfen, und es wird nachhelfen, denn ein in seinem speciellen Fache tüchtiger Gewerbsmann findet in seiner Praxis Anregung und Gelegenheit genug, sich den für ihn wünschenswerthen Grad allgemeiner Bildung anzueignen. Ein eigentlicher Gelehrter wird er ja doch nie, und soll es auch nicht werden!

Außerdem ist es aber auch nothwendig, daß die Lehrer einer solchen Fortbildungsschule nicht einseitige Theoretiker seien, sondern das praktische Leben mit seinen Bedürfnissen auch kennen, denn sonst kommen sie nimmer in die Lage, die Theorie mit der Praxis zu verbinden, und ihren Schülern einen hinreichenden Vorrath von bleibenden Erkenntnissen mit auf den künftigen Lebensweg zu geben.

Wenn wir die, unsere Sonntagsschule gegenwärtig besuchenden Lehrlinge nach ihren Gewerben etwas mustern, so finden wir hier ein respectables Contingent zu einer eigentlichen Fortbildungsschule, und die Gewerbe fügen sich so glücklich zusammen, daß wir dieser Schule den Hauptcharakter einer Baugewerkschule beilegen könnten.

Wir haben 32 Tischler-Lehrlinge,  
12 Schlosser- "  
10 Maurer- "  
6 Zimmer- "  
11 Wagner- "  
7 Drechsler- "

2 Schmiede-Lehrlinge,  
1 Kupferschmied-Lehrling.

zusammen 82 verschiedene Baugewerkslehrlinge, die sich recht gut in eine Baugewerkschule vereinigen ließen, weil alle diese Gewerbe in einander greifend, sich gegenseitig unterstützen.

Diese hier genannten Gewerbe haben so viele gemeinschaftliche Berührungspunkte, daß der allgemeine Unterricht in mehreren Klassen je nach der Vorbildung der einzelnen Lehrlinge, getheilt, recht gut gemeinschaftlich genossen werden könnte; Aufgabe des Zeichenlehrers und Constructeurs wäre es aber, dann die einzelnen Fächer noch speziell zu kultiviren, damit jeder Lehrling auch in seinem speciellen Fache noch weiter gebildet werde. Daß dieser spezielle Fachunterricht aber die Hauptsache und für den Lehrer eben keine leichte Aufgabe sei, liegt auf der Hand, denn ein solcher Unterricht setzt, wenn er ersprießliches leisten will, eben die Vertrautheit mit allen diesen Gewerben voraus.

In unserm zweiten Artikel veröffentlichten wir den Prospekt und den Plan einer auf praktischen Grundsätzen beruhenden Schulanstalt, des Technikums in Wittweida bei Chemnitz in Sachsen; wir könnten noch auf die Baugewerkschule in Holzminden hinweisen, welche auf denselben praktischen Grundsätzen beruht.

Unsere Geldmittel reichen allerdings nicht hin, ähnliche Schulanstalten ins Leben zu rufen, aber sie sollen uns als Ziel dienen, welches wir allmählig zu erstreben suchen müssen; der Hinweis auf jene beiden Anstalten soll uns nur zeigen, wie man in Ländern der fortgeschrittensten Industrie den Unterricht eintheilt, damit Theorie und Praxis Hand in Hand gehn, und der Zweck dieser Artikel war kein anderer, als unsere Gewerbsleute, an welche die Frage der Reorganisation unserer Sonntagsschule getreten ist — zum Nachdenken anzuregen, damit die angestrebte Erweiterung der Schule eine solche werde, der ihren Kindern und ihrem Gewerbe auch in der That frommt.

Schließlich wollen wir auch noch der niedern Wiederholungsschule gedenken. Wiederholungs- und Fortbildungsschule lassen sich nicht mit einander vereinigen.

Wer auf einmal zu Vieles anstrebt, erreicht am Ende gar nichts Rechtes; deswegen sind wir der Meinung, unser Gewerbeverein solle seine Kräfte auf die Errichtung einer möglichst umfassenden Fortbildungs- respective Baugewerkschule concentriren. Die Erhaltung einer niedern Fortbildungsschule wünschen wir allerdings auch, wir trennten aber beide aus dem Grunde, weil die Mittel des Gewerbevereines für beide Zwecke nicht ausreichen, und weil andere Faktoren zur Dotirung der ersteren hervorgezogen werden müssen.

Es liegt auf der Hand, daß mit der Errichtung der vorgeschlagenen Baugewerkschule und mit der Erhaltung unserer niederen Wiederholungsschule noch immer nicht allen unsern Gewerben in Sachen des Unterrichtes alles Wünschenswerthe, ja Nothwendige geboten würde, weil es noch viele andere den Baugewerben heterogene und doch sehr wichtige Gewerbe gibt, aber wir betonten das Baugewerbe, weil unter den gegenwärtigen die Schule besuchenden Lehrlingen, eine so ansehnliche Zahl von Baugewerkslehrlingen sich bereits vorfindet, weil die Bauwissenschaften an unserer Realschule nur stiefmütterlich behandelt werden, und schließlich weil wir der Concentrirung, nie aber der Zersplitterung unserer geringen Geldmittel das Wort reden.

Man könnte sich bezüglich der übrigen Gewerbe wohl vorläufig damit trösten: kommt Zeit, kommt Rath.

## Verschiedenes.

\* (Pariser Ausstellung.) Von Herrmannstadt wurde noch folgendes zu dieser Ausstellung eingekauft, und zwar:

1. Von der ersten siebenbürgischen Stearinkerzenfabrik: Stearin- und Palmetin-Wassa, Stearin-Tafelkerzer von den gangbarsten 6 Sorten, Glain-Soda-Seife; kleine

Muster von gereinigtem Glycerin, braunem Glycerin und flüssiger Glycerin-Kalk-Seife, dann aus der chemischen Productenfabrik: kleine Muster von Grünvitriol, Glaubersalz, roher Soda, Sodasalz und Chloralkali.

2. Von Herrn Samuel Fritsch: Wollstoffe.
3. " " Friedr. Wolf: Leder.
4. " " Michael Drendt: Pferdegeschirre.
5. " " A. Akner: Bienenproducte (Honig).
6. " " Josef Schuster: Weine.
7. " " Dr. Gottfr. Müller: Weine.

\* (Für Dekonomen.) Eine chemische Fabrik sucht **Sonnenblumen- und Kürbiskernöl**. Sollte solches hier zu Lande erzeugt werden, so werden die betreffenden Erzeuger ersucht, die Redaction hievon zu benachrichtigen.

\* (Freigegebung der Advokatur.) Die Kronstädter Handels- und Gewerbe-Kammer hat ein Gesuch an das k. K. Obertribunal gerichtet, es möge noch vor einer zu erwartenden gänzlichen Reorganisation unseres Justizwesens und vor Revision aller dahin einschlagenden Gesetze und Verordnungen durch den k. ungarischen Reichstag, zu erwirken suchen, daß:

1. Die Advokatur freigegeben und deren Ausübung nirgends im Lande nur einer bestimmten Anzahl von Advokaten gestattet, die Berechtigung zum Advoziren aber wie bisher an den Nachweis der dazu benötigten Kenntnisse gebunden sein solle.

2. Daß die ebenfalls nur übermäßiger behördlicher Bevormundung entsprungene Beschränkung im §. 879, Punkt 3, des allgemeinen b. G. B. wonach mit Advokaten für Uebernehmung eines Prozesses keine bestimmte Belohnung bedingt werden darf, außer Wirksamkeit gesetzt werde, und daß

3. alle in unserer Gesetzgebung enthaltenen Beschränkungen zur eigenen Führung jedweden Prozesses aufgehoben und es dem freien Ermessen der Parteien überlassen bleiben solle, ob dieselben ihre Prozesse selbst führen, oder einem Advokaten zur Führung übergeben wollen. Daß dadurch zugleich auch der bisherige Begriff der strafbaren Winkelschreiberei wesentliche Aenderungen erleiden müsse, folgt aus dem vorgeschriebenen Begehren von selbst.

\* (Gewerbeschulen.) Das Comité, welches von der bei der Statthalterei in Wien eingesetzten Commission zur Reorganisation der Gewerbeschulen gewählt wurde, und welches aus dem Landesauschuß Czepik, Statthaltereirath Fischer, Gemeinderath Dr. Schrank, Kammerrath Huber und Kammersecretär Dr. Holdhaus besteht, hat sich nach zwei Sitzungen dahin geeinigt, daß der gewerbliche Unterricht in einen allgemeinen, in einen technischen und endlich in Fachschulen getrennt werden muß, wenn überhaupt von den Gewerbeschulen ein günstiges Resultat erwartet werden soll. In Betreff der Kostenfrage wurde eine jährliche Ausgabe von 22,000 fl. bis höchstens von 30,000 fl. berechnet, welche vom Lande, von der Gemeinde, von der Kammer und den einzelnen Genossenschaften beigestellt werden soll.

\* Das Annoncen-Bureau von Eugen Fort in Leipzig besorgt Bekanntmachungen aller Art in sämtliche deutsche, französische, englische, russische, dänische, holländische, schwedische etc. Zeitungen, prompt zu dem Original-Insertionspreis ohne Anrechnung von Porti oder sonstigen Spesen und gewährt bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

## Eines Engländers Aussprüche über unsere Landwirtschaft und daran geknüpfte Betrachtungen.

(Fortsetzung und Schluß.)

Ganz dasselbe gilt auch vom Alaun, diesem wichtigen Handelsartikel, welcher in der Umgegend des Büdös ebenfalls gefunden wird. Mehrere Quellen sind davon stark imprägnirt, ebenso wird auch alaudurchsetzte Erde und Schiefer gefunden, Brennmaterial — Wälder und Torf — ist in nächster Nähe im Ueberfluß vorhanden. Der Bezirk, wo derartige Erde vorkommt, ist sehr ausgedehnt, und sowohl durch Schwefelgeruch

als einen gänzlichen Mangel der Vegetation gekennzeichnet. Im Folgenden eine Analyse dieser alaudigen Erde:

Silica	14.00	per Cent. *)
Thon	18.18	" "
Pottasche	1.00	" "
Kalk	9.65	" "
Schwefelsaure Salze	51.59	" "
Wasser und Schwefelthon gemischt mit Kalk	3.54	" "
	100.00.	

„Der Nutzen — meint Boner — der aus dieser Analyse hervorleuchtet, ist so offenbar und mannichfach, daß es nicht Wunder nehmen würde, ihre Wahrheit zu bezweifeln. „Es ist zu gut, um wahr zu sein,“ ist der natürliche Gedanke, von dem man beschließen wird, wenn man vom Vorhandensein solcher Reichthumsquellen hört, die von Jahrhundert zu Jahrhundert ungeschöpft bleiben. Mancher wird sagen: „Wäre das der Mühe werth, so würde sich schon Jemand gefunden haben, daraus zu schöpfen.“ Als Antwort wiederhole ich die Worte meines ungarischen Führers aus Kovászna „So ist Siebenbürgen.“ Er meinte damit offenbar die einfachste Erklärung solcher Anomalien und seit ich das Land kenne, denke ich dasselbe. Der ganze Alaunbedarf Siebenbürgens wird von außen gedeckt, was den Preis desselben bedeutend über seinen innerlichen Werth erhebt.“

„England setzt den Alaun in Triest mit 6 fl. per Centner ab, in Wien ist derselbe, ob des Zolls per 1 fl. 40 kr. und 4 fl. 60 kr. Land- und Seefracht nicht unter 12 fl. ö. W. zu haben. Ungarisches Fabrikat Munkáts und aus Muzzai per 8 fl. an Ort und Stelle, kostet loco Wien 11 fl. Alaun aus Galizien, Böhmen und den übrigen österreichischen Provinzen kann man in Siebenbürgen unter 13 fl. \*\*) den Centner nicht bekommen, während dessen Production bei Büdös nicht über 5 fl. 50 kr. per Centner zu stehen käme.“

Nachdem die zur Erzeugung von Alaun und Vitriol erforderlichen Stoffe in solchem Ueberfluß in Siebenbürgen vorhanden sind, so brauchte sich der inländische Producent vor der Concurrenz des Auslandes nicht zu fürchten. Der Begehr nach Alaun ist in Oesterreich sehr bedeutend und die Production des Büdöser Bezirkes würde ihren Markt nicht bloß in Siebenbürgen, sondern auch in den übrigen Provinzen der Monarchie finden.“

Beim Alaun und Schwefel ist zum Bestande der siebenbürgischen Production der Absatz eine Hauptfrage, Siebenbürgens Bedarf an beiden, würde zur Rentabilität größerer Unternehmungen zu gering sein — die hohen Frachtlöhne würden die Ausfuhr per Achse unmöglich machen. Auch diesbezüglich würde eine siebenbürgische Eisenbahn die Vorbedingung bilden. Häufig ist die Einträglichkeit dieser Bahn aus dem Grunde in Zweifel gezogen worden, weil ja Siebenbürgen fast keine Ausfuhrartikel habe. Wie nun die Eisenbahn unser Land dem Fremden erst aufschlüsse und ausländisches Capital derartigen Unternehmungen zuführte, würden durch ihre Vermittlung neue sehr wichtige und gesuchte Handelsartikel — die jedoch ob ihres Gewichtes, — keine hohen Frachten verlangen — zum Export gelangen und sich so die Eisenbahn ihre Fracht nach und nach selbst schaffen. Dieses gilt auch, wie Boner selbst bemerkt vom Kupfer das in Balan bei Szt.-Domokos gewonnen wird. Abgesehen von anderweitigen Umständen, die der Rentabilität dieses Bergwerks Eintrag thun, sind auch die hohen Frachtlöhne ein großes Hinderniß lohnenden Absatzes.

Wenn Siebenbürgen gegenwärtig ein Agriculturnland ist, und alle Anstrengung strebender Landwirthe darauf zu richten wäre, hinsichtlich des Anbaues, dem Fortschritt der Wissenschaft entsprechend ein rationelleres System zu befolgen, besonders auch der Kultur lohnender Handespflanzen größere Aufmerksamkeit zuzuwenden, damit die Eisenbahn, wenn sie einst das Land wirklich

\*) Die Analyse ist nicht streng chemisch.

\*\*) Diese Werthanfänge stammen aus d. J. 1853.

durchzieht, uns nicht mit Landbauprodukten der Nachbarländer überfülle, statt die unserigen auszuführen, so ist Siebenbürgen doch von der Natur zu einer viel wichtigeren Rolle als Industrieland für die Zukunft berufen, wozu so viele Bedingungen: Eisen, Steinkohlen, Holz, Triebkraft des Wassers, Minerale aller Art, fruchtbarer Boden im Ueberfluß vorhanden sind, und nur die Seeküste oder schiffbare Ströme mangeln, welchen Mangel uns eben nur die Eisenbahn ersetzen kann. Die wichtigste Vorbedingung ist aber auch nach Boners Ansicht, ein gesicherter Rechtszustand, Aufhören des Schwankens und der Unsicherheit in allen politischen und bürgerlichen Verhältnissen, Strenge und Festigkeit in der Handhabung der bestehenden und bedächtige Einführung neuerer Gesetze, damit das durch den häufigen Wechsel verschiedener Regierungssysteme so sehr erschütterte Ansehen derselben wieder hergestellt, und sowohl den Einheimischen, als den Fremden eine Ermuthigung werde, Geld und Arbeit zu wagen, in der Hoffnung den Lohn der Thätigkeit auch zu erndten, und nicht politischen Erschütterungen oder Finanzmaßregeln des bedrängten Staates geopfert zu sehen.

### Bauet Wicken an!

Die Zeit zum Wickenanbau ist schon vor der Thür. Wir beabsichtigen auch heuer in einem in der Brache befindlichen Theile, welcher mehr als den dritten Theil der Brache ausmacht, Wicken anzubauen, — weil wir uns durch den Anbau im Vorjahre von der Zweckmäßigkeit und dem großen Nutzen, um welchen wir im Unterlassungsfalle zu unserm Leidwesen gekommen wären, vollkommen überzeugt haben.

Bei der außerordentlichen Dürre des vorigen Sommers war so wenig Heufutter gerathen, daß gewiß Niemand, selbst der stärkste Wirth nicht im Stande gewesen wäre, sein Vieh zu überwintern, — nur durch den Anbau von Wicken ist es uns gelungen, so viel Futter zu erzeugen, daß wir nun unser Vieh nicht darben lassen, oder um einen Spottpreis verkaufen müssen.

Der Landwirth kann ohne Vieh nicht leben, weil er an demselben einen wichtigen Mitarbeiter besitzt und von demselben die beste Nahrung bezieht.

Wie nun aber dem armen Vieh dieses lohnen, wenn man nicht das nöthige Futter besitzt?

Dieses empfinden gerade jetzt viele Landwirthe, welche es im vorigen Sommer unterlassen haben, Wickenfutter sich anzubauen. Mögen alle die Unglücklichen, welche wegen Futtermangel so schwer heimgesucht worden, es begreifen, daß es nicht gut sei, sich auf's Glück zu verlassen, es werde schon hinlänglich Futter gerathen, und es werde nicht immer so schlechte Jahre geben, wie das vergangene war, weil man sich hiedurch nur zu sehr der Nothdurft und dem Unglücke Preis gibt.

Wenn der Landwirth nicht noch mehr Naturproducte erzeugt, als er für seine Wirthschaft braucht, ja gezwungen ist, solche selbst um theueren Preis zu kaufen, von wo zahlt er seine Steuern? Von wo lebt er? Das Schmeer der Väter wird bald aufgezehrt sein!

Weil das Wickenfutter unser Vieh heuer gerettet und uns durch dasselbe so großen Nutzen verschafft hat, so empfehlen wir mit Bruderliebe jedem unsern Gleichen: „bauet Wicken an.“ Wer unser Lösungswort sich eigen macht und dasselbe befolgt, wird den Nutzen selbst haben.

Wie sich dieses hier und in andern Gemeinden, wo es bereits geschieht, thun läßt, so kann man in jeder Gemeinde einen Theil der Brache zum Wickenanbau ausscheiden, — nur entschließen muß man sich dazu. —

Nun zum Schluß öffentlichen Dank unsern Gemeindevorstellern dafür, daß sie vor einem Jahre den Beschluß zum Wickenanbau gefaßt und denselben auch heuer erneuert haben, —

öffentlichen Dank unserm Blatte, der siebenbürgischen Zeitschrift für Handel, Gewerbe und Landwirthschaft, welches zu so edlem Handeln den Impuls gab und so guten fruchtbringenden Samen austreute. \*) Mehrere Großauer Landwirthe.

### Einige Bemerkungen zur Hebung der Landwirthschaft.

Motto: „Durch wiederholte Streiche, fällt die größte Eiche.“

1. Die Beschaffenheit des Bodens, die Art seiner Zusammensetzung, das chemische Verhalten desselben durch seine verschiedenen Stoffe, so wie auch seine Lage haben einen bedeutenden Einfluß auf den landwirthschaftlichen Betrieb. Aber, obgleich der Boden gleichsam die Mutter des Ackerbaues ist, so hängt das Sein, das mehr oder weniger vollkommene Wesen desselben doch eben so wenig von dem Boden allein ab, als das Entstehen und die größere oder kleinere Vollkommenheit des Thieres allein von der Mutter abhängt.

Der Landwirth hat den Boden übrigens als seine Hauptwerkstatt zu betrachten; — und wehe dem Arbeiter, der in seiner Werkstatt nicht vollkommen zu Hause ist. —

Manche Gegenden ist in Betreff des Bodens sehr stiefmütterlich von der Natur behandelt worden; und doch ist sie dicht bevölkert und producirt genug, ihre Gesamtbevölkerung reichlich ernähren zu können, wo hingegen manche andere, bei den günstigsten Bodenverhältnissen u. s. w., ihren Bewohnern nur eine kümmerliche Existenz gibt. Das liegt daran, daß man in der ersten den Boden und alle Verhältnisse, die Einfluß auf seine Cultur — überhaupt auf den Aufschwung der Landwirthschaft zc. — haben können, so zu benutzen versteht, daß er die nöthigen Produkte liefern muß, daß man ihm einen Ertrag abzwingt, der weit über seine natürlichen Kräfte geht; wogegen man in der zweiten selbst das nicht benützt, was die Natur gleichsam auf einem Präsentirteller darbietet, — daß man die Gesamtarbeiten schlecht und unrationell ausführt, und die Produktionskraft, anstatt sie zu unterstützen, durch unweise Benutzung zerstört — wenigstens schwächt.

Das Allerwichtigste für den Landwirth ist: daß er das kenne, was die Kräfte seines Bodens nicht allein erhält und vermehrt, sondern sie auch am vortheilhaftesten für ihn zur Ausnützung gelangen läßt.

2. Der Landwirth muß arbeiten, aber alle Arbeit hilft wenig, wenn sie maschinenmäßig geschieht; er braucht daher nichts nöthiger, als das Denken. — Man würde sehr irrig behaupten: In den Gegenden, wo die Landwirthschaft auf einer niedrigen Stufe steht, einen geringen Ertrag gibt, sind die Leute faul. Das ist gar der Grund nicht, der ihre spärlichen Erndten bedingt. Sie sind nur halbfaul; ihre körperlichen Kräfte wenden sie oft genug mehr als hinreichend an — aber auf die unrechte Art und zur unrechten Zeit; sie sind geistig faul, sie arbeiten ohne zu denken, weil sie das Denken nicht gelernt — oder vielmehr, weil sie es verlernt haben, als sie es lernen sollten — oder aber hätten lernen müssen. — Daß viele Ackerleute sich wie ihre Zugthiere „abrackern“, ihre Last gedankenlos wie diese ziehen oder tragen, daran ist hauptsächlich der elende, verdummende Schulunterricht Schuld, den sie genossen haben.

Nur durch wissenschaftliche Aufklärung kann die Intelligenz geweckt, gebildet und zu einer Macht werden, welche mit ebenso großer Energie, als mit glücklichem Erfolge in der Landwirthschaft

\*) Diese Anerkennung, welche dem Streben dieser Zeitschrift von solcher Seite zu Theil wurde, ist gewiß sehr schätzenswerth, sie ist aber auch ermuthigend, wenn man sieht, daß die guten Früchte zwar langsam reifen, aber doch reifen.

Mögen nur unsere wackern Landleute die Zeitschrift fleißiger lesen, und das Gebotene beherzigen, denn sie strebt nicht eitle Dinge, sondern den Wohlstand in Stadt und Land an. (Die Redaction.)

ärts schreitet, dadurch nicht nur den materiellen Bedürfnissen Genüge leistet, sondern auch den Wohlstand befördert das Leben selbst heiterer und schöner gestaltet.

Wenn es nun auch dem practischen Landwirthen nicht zuthun ist, daß er die landwirthschaftlichen Fachwissenschaften sich studire — so daß er vielleicht vor lauter Studiren zum Arbeiten käme — so soll er doch das Nöthigste daraus wissen und einen Theil seiner Freiheit zu solchen Studien verwenden.

3. Die Landwirthschaft ist der Grundstein zum Glücke der Völker, sie muß deren Moralität und materiellen Wohlstand begründen.

Diese Wahrheit haben die großen und kleinen Staatlenker, die Lehrer und Leiter der respectiven Staatsbürger, so ziemlich allgemein anerkannt — und sie ist oft genug in allerhand Rundgebungen ausgesprochen worden — aber wurde und wird leider, wo man ihr „Fleisch und Bein“ geben sollte, noch öfterer desavouirt.

Es gibt elnige Staaten, von denen man das eben Gesagte nicht mehr sagen kann, die so ziemlich eine rühmliche Ausnahme machen. Das so schöne Oesterreich, dies Land, für das die Natur so viel gethan hat, gehört — wir glauben gerade deswegen nicht — noch keineswegs zu diesen. Experimente, die das Glück, die Wohlfahrt der österreichischen Völker begründen, wenigstens anbahnen sollten, sind manche gemacht worden; sie haben Millionen Gulden verschlungen, aber die Landwirthschaft hat dadurch hauptsächlich nur das profitirt, daß sie jetzt eine größere Last zu tragen hat und ein weiteres Hinderniß, das so edelige finanzielle, überspringen, überklettern, oder wahrscheinlicher überkriechen muß, um an's Ziel zu gelangen.

4. Ein großer Uebelstand für die Landwirthschaft, resp. für Handel und Gewerbe liegt darin, daß die meisten Ständeversammlungen, Landtage, Reichsräthe u. s. w. fast nur aus Juristen allerhand Calibers zusammengesetzt sind, daß Landwirthe und Kaufleute zc. darin so wenig vertreten sind. Und woran liegt dies wohl? Gewiß hauptsächlich daran: diese Stände achten sich entweder selbst nicht genug, oder sehen es nicht ein, wie wichtig und vortheilhaft es für sie sein würde, durch intelligente Fachgenossen auf die Regelung der Landesangelegenheiten den gehörigen Einfluß zu haben; sonst würden sie, die doch eigentlich über die meisten Stimmen bei der Wahl zu verfügen haben, diese nicht Männern des „Rechtes und der Alten“, sondern anerkannt tüchtigen Landwirthen, Kaufleuten, Technikern u. s. w. geben.

In Oesterreich existirt noch immer kein eigentliches Ministerium für die Landwirthschaft — und doch wäre ein solches wohl in keinem Lande von größerer Wichtigkeit und von größerem Nutzen als gerade hier, d. h. wenn an seiner Spitze ein wirklich tüchtiger, theoretisch und practisch gebildeter Land- und Volkswirth stände. Um so mehr aber sollten sich die Landwirthe, überhaupt alle Gewerbetreibenden bemühen, dort, wo es Nutzen bringen kann, möglichst stark und gut vertreten zu sein.

5. Es ist schwierig eine verkommene, einzelne Landwirthschaft zu heben, sehr schwierig aber, die Landwirthschaft eines ganzen Landes auf einen besseren Standpunkt zu bringen; und unmöglich kann solches geschehen, wenn dazu nicht folgende Hebel mitwirken:

a) Agronomische Gesetze und Eintheilungen, die es Jedermann erlauben mit seinem Grund und Boden, unbekümmert von Nachbarn u. s. w. zu verfahren, wie er will. — Die Landwirthschaft ist hierin der Pflanze gleich; sie gebeiht nicht, wenn sie in der freien Bewegung und Ausbreitung gehemmt ist. (Wir wollen hiermit ja nicht sagen, daß die Regierung, die Gesetzgebung in den Gang der Landwirthschaft nicht eingreifen darf, nicht anerkannte Hindernisse einer besseren Cultur hinwegräumen soll.)

Wir sind im Gegentheil davon überzeugt, daß sie, die das Eigenthum zu beschützen und das allgemeine Wohl zu

befördern haben, dazu nicht allein befugt, sondern auch verpflichtet sind. Es scheint uns durchaus kein Eingriff in das Eigenthumsrecht zu sein, wenn die Gesetzgebung der Jetztzeit unpassende, den Fortschritt hindernde Gesetze der Vorzeit durch angemessene, zeitgemäße ersetzt. — Der Sachsenboden z. B. ist durch oder in Folge eines Rechtes — was in früheren Zeiten ganz passend sein mochte — so arg zerbisselt worden, daß auf ihm, unter den jetzigen Verhältnissen, keine vortheilhafte, rationelle Bewirthschaftung des Grundeigenthums möglich ist. Aber die einzelnen Besitzer — mögen sie das Uebel auch noch so gut einsehen — sind nicht im Stande die Hindernisse hinwegzuräumen; wie sollen sie also verschwinden, wenn die Regierung, vereint mit den erwählten Vertretern des Volkes diesen Uebelstand nicht abändert?

Die Haupthindernisse, welche überall schon den Anlauf zur Hebung des Ackerbaues so schwierig machten, beziehungsweise machen, sind:

1. Mangel an Kenntniß und Einsicht.
2. Die fast allgemeine Abneigung des Bauernstandes gegen Neuerungen, bei welchen ihr lieber Schlandrian weichen, bei denen gedacht und gerechnet werden muß.
3. Der vermeintliche und wirkliche Mangel an Kräften, eine bessere Wirthschaft einzurichten und führen zu können.
4. Die Furcht bei einem nöthigen Austausch der Grundstücke beschädigt zu werden. — Auch nebenbei Neid und Mißgunst. —
5. Der Glaube der „kleineren Leute“ ohne Gemeinweiden nicht mehr das nöthige Vieh halten zu können u. s. w.

Wir wollen demnächst auf das Wesen dieser Hindernisse und auf ihre Beseitigung zurückkommen; hier aber nur noch bemerken, daß sie gewiß von hartnäckiger Art sind, und deswegen mancherlei Kräfte und Gegenwirkungen erfordern, ehe sie verschwinden.

b) Geld, Credit. — Das erstere ist jedenfalls nicht in dem Quantum bei den Landwirthen eines Landes vorhanden, als es zu einer durchgreifenden Umänderung des Wirthschaftssystems u. s. w. erfordert wird. Der Credit muß also hier ausbessern. Nun tritt aber selber der Uebelstand ein, daß es in den Gegenden, wo der landwirthschaftliche Betrieb arg bestell ist, um den Credit kein haarbreit besser steht. Anleihen bei Bucherern aller Nüancen, die keine Kräftigung, wohl aber die Auszehrung in die Wirthschaft bringen, müssen ihn ersetzen. Wie ist hier zu helfen? Unserer Meinung nach:

1. durch Association der Creditbedürftigen, durch Errichtung von landwirthschaftlichen Creditgesellschaften; oder eigentlich: durch die solidarische Verbindlichkeit der sämmtlichen Landwirthe eines Landes, oder eines Distrikts, einer Gemeinde — vielleicht — für jeden anfassigen, besthabenden Standesgenossen, — natürlich unter angemessenem Schutz und angemessener Controle zc. zc.
2. Durch möglichst rationelle Einrichtung des Hypothekenwesens, so wie auch des Gerichtsverfahrens.

Eine richtige Bonitirung und Taxation des Grundbesitzes muß natürlich allem anderen vorangehen. — Ohne eine Abtheilung bei der Regierung, die sich speciell mit der Hebung der Landeslandwirthschaft befaßt und aus sachkundigen Männern besteht, die „Rust und Liebe zum Dinge“ haben, läßt sich nicht viel Gutes erwarten. —

c) Wenn nun aber auch die unter a) und b) angegebenen Verhältnisse noch so völlig vorhanden wären, so hilft das wenig, wenn die Landbesitzer und die Landwirthe nicht die Kenntnisse und Einsicht haben, sie gehörig benützen zu können, wenn sie z. B. von folgendem A. B. C. der Landwirthschaft kaum eine Idee haben:

A. Die Erzielung des nutzbaren Viehes, dessen Behandlung in gesundem und krankem Zustande, dessen Sicherung gegen Krankheiten, respectibe Unfälle, dessen Veredelung und vortheilhafteste Benützung — Viehzucht.

B. Cultur der Weiden und Wiesen, deren Verbesserung und angemessenste Venützung — Wiesen- und Weidenbau.

C. Kenntniß der Natur und Eigenschaften des Erdbodens, dessen beste Venützung und Behandlung zc. — Feldbau.

D. Die gehörige Aderung, Einscheuerung und Conservirung der gewonnenen Erzeugnisse — Aufbewahrungskunst.

E. Die vortheilhafteste Venützung, beziehungsweise Verfilberung — oder jetzt vielmehr „Verpapierung“ — der erhaltenen Producte, sei es durch Verkauf im rohen Zustande oder durch Umwandlung derselben in Brauntwein, Bier, Zucker, Del, Stärke zc. zc. — die ökonomische Fabriks- und Handelswissenschaft.

F. Die gehörige Vertheilung der sämtlichen Wirtschaftsgeschäfte für das ganze Jahr — die Dispositionskunst.

G. Die genaue Berechnung der Kosten und des Reinertrages jedes einzelnen Zweiges der Landwirtschaft. — Berechnungskunst.

H. Oekonomische Buchführung.

I. Oekonomische Veranschlagungs- oder Taxationskunst.

Der angehende Landwirth kann die nöthigen Kenntnisse nur erlangen, wenn ein angemessener Schulunterricht ihn gehörig vorgebildet hat, und in diesem Falle am sichersten:

1. Durch den Besuch land- und volkwirtschaftlicher Lehranstalten.
2. Durch den theoretisch-praktischen Unterricht eines tüchtigen, ausübenden Landwirths.
3. Durch den Umgang mit wirklichen Landwirthen.
4. Durch Lesen landwirtschaftlicher Bücher und Zeitschriften.
5. Durch zweckgemäße Reisen.

6. Landwirtschaftliche Vereine zc. haben sich überall als sehr vortheilhaft für die Hebung der Landwirtschaft bewiesen und werden ihren Nutzen überall darthun, d. h. wenn sie wirklich nach denjenigen Prinzipien construirt sind, wie es ihr Zweck erfordert.

Wenn ein solcher Verein wirklich nutzbringend sein soll, so ist wenigstens das nöthig:

- a) daß solche Männer an seiner Spitze stehen, von denen man sagen kann: sie sind tüchtige Landwirth, oder wenigstens solche Leute, die Fähigkeit genug besitzen, einzusehen, was dem landwirtschaftlichen Betrieb ihrer Gegend mangelt und wie dieser Mangel am leichtesten aufzuheben sei.
- b) Daß er die Kraft hat, die nöthigen Mittel zur Verbesserung der landwirtschaftlichen Verhältnisse zu schaffen.
- c) daß er sich durch seine augenscheinlichen Leistungen das Zutrauen auch der geringeren Ackerwirth zu erwerben weiß.

Einen großen Fehler begehen viele landwirtschaftliche Vereine dadurch, daß sie die gesammte Landwirtschaft auf einmal, ohne Stufenfolge reformiren wollen, daß sie nicht beachten, daß man bei dem Anfange anfangen muß; ein Uebelstand ist es ferner, daß die landwirtschaftlichen Vereine so leicht in bloße gesellschaftliche Amüsements umschlagen. — Wir sprechen hier gewiß aus Erfahrung; denn wir kennen verschiedenartige land- und

volkswirtschaftliche Vereine, die lange genug bestehen, aber, trotz ihrer großen Programme, noch nie etwas anderes geleistet haben, als daß sie lange Neben hielten und eine Unmasse Wein, Bier, Braten u. s. w. verzehrten.

Eben so vortheilhaft, wie ordentliche landwirtschaftliche Vereine, wirken Thier- und Productenausstellungen auf die Hebung des Ackerbaues.

B. R.

### Samenprobe beim Empfang der Sämereien.

Die Hauptbedingung beim Samen ist seine Keimfähigkeit, und deshalb muß der Samenhändler genau die Dauer kennen, wie lange sich der erstere hält. Da aber oft gegen diese Bedingung sowohl aus Unkenntniß, als auch aus unrealen Absichten der Verkäufer verstoßen wird, so thut man wohl, bei Abnahme von größeren und kleineren Objecten die Sämereien zu prüfen. Die sicherste Probe ist die Lappenprobe. Man nimmt hierzu ein Stückchen wollenen Fries, den man 5—6 Mal einschlagen kann, macht denselben mit Flußwasser naß, legt hierauf in die Falten den Samen und bringt unter beständigem Feuchthalten den ersteren an einen warmen Ort im Zimmer oder Glashaus. Keimt hier der Same in der gewöhnlichen Zeit, so ist er frisch und gut, wenn er auch im Freien nicht aufgegangen ist, welches, oft durch elementarische Einflüsse bewirkt, den Liferanten zu manchem Aerger und ungerechten Vorwurf Veranlassung gibt. Der Käufer thut stets wohl, einen geringen Theil, wenn nur 10 Körner, von den Aussaaten zurückzubehalten um sich von der Reellität des Verkäufers überzeugen zu können, wenn oben genannte Verhältnisse oder die Ungeschicklichkeit des Gärtners den günstigen Erfolg der Ausfaat hinderten.

### Allerlei für Werkstatt, Feld und Haus.

**(Japanesischer Lack)** ist nach der Instruction für die Marine-Artillerie der Vereinigten Staaten so zu bereiten, daß 4 Pfund Bleiglätte, 6 Pfund Mennige, 1 Pfund Umbra, 8 Pfund Echellackgummi, 2 Pfund Bleizucker und 1 Pfund Zinkvitriol unter allmähigem Zusatz von 17 Pfund geochtem Leinöl 5 Stunden lang unter fortwährendem Umrühren mit einem Holzspatel eingekocht werden; wenn der Lack nahezu abgekühlt ist, werden 2 Pfund Terpentinöl zugefügt und gut verrührt. Der fertige Lack muß in gut verkorkten Zimmbüchsen aufbewahrt werden.

### Die Generalversammlung

des **Germanstädter Vorschuß-Vereines** wird Sonntag am 24. d. M. Vormittags 10 1/2 Uhr im Communitäts-Sitzungs-Saale auf dem Rathhause abgehalten, zu deren zahlreichem Besuch die p. t. Herren Vereins-Mitglieder höflichst eingeladen werden.

Verhandlungs-Gegenstände:

1. Rechenschaftsbericht über die Gebahrung des Vereins im Jahre 1866.
2. Miethe eines Cassa- und Geschäfts-Locales und Einrichtung desselben.
3. Sistemirung der Gehalte für Cassier und Controllor.
4. Verwendung des Reingewinnes vom Jahre 1866.
5. Wahl des Ausschusses.

**Der Ausschuss.**

### Effecten- und Wechselcourse.

Wiener Börsenbericht vom 9. bis 15. März 1867.	Benennung der Effecten						Donnerstag 14	Freitag 15	Wiener Börsenbericht vom 12. März 1867.	Benennung der Effecten		Ein-gezahl	Dienst. 12
	Samstag 9	Montag 11	Dienstag 12	Mittw. 13	Benennung der Effecten	Ein-gezahl							
5% Metalliques	61.—	60.60	60.40	60.40	59.25	—	—	Wiener Commercialbank	500	825			
5% National-Anlehen	71.10	70.50	70.25	70.60	69.50	—	—	„ Sparcassa	63	1230			
Baufactien	737.—	739.—	737.—	736.—	722.—	—	—	„ Ofner	—	465			
Creditactien	187.10	187.70	185.20	185.—	179.60	—	—	Wiener Walzmühle	500	1160			
Staats-Anlehen 60er	88.40	88.20	87.40	87.50	84.70	—	—	Pannonia Dampfmühle	1000	1770			
Siebenb. Grundentlast.-Obligat.	—	68.75	68.75	—	—	—	—	1. Ofner	450	685			
Silber	125.50	125.50	125.75	125.75	126.75	—	—	Ungar. Assurance	315	640			
London	127.60	127.60	128.10	128.35	129.50	—	—	Pannon. Rückversicherung	210	210			
Dutaten	6.02	6.01 1/2	6.04	6.05	6.11	—	—	5 1/2 % ung. Pfandbriefe	—	88.50			

Das in der ganzen Monarchie wegen der außerordentlichen Billigkeit, der soliden und reellen Bedienung von einem hohen Adel und geehrten Publikum anerkannte

# Kleider-Magazin

des

## Leopold Keller,

WIEN,

Rothenthurmstraße Nr. 3 im 1. Stock,

gegenüber dem fürsterzbischöflichen Palais, Ecke des Stephansplatzes, empfiehlt die feinsten Herrenkleider eigener Erzeugung, nach neuestem Mode-Journal zu staunend billigen Preisen.

Ein vollständiger

### Frühjahrs-Anzug

fl. 12.

In eleganter Façon und in allen Farben.

### Ueberzieher

fl. 8.

Frühjahrsröcke	von fl. 5 bis fl. 25
Ueberzieher	von fl. 8 bis fl. 30
Frühjahrs-Anzüge	von fl. 12 bis fl. 36
Sommer-Anzüge	von fl. 10 bis fl. 26
Jagdröcke	von fl. 6 bis fl. 25
Schlaröcke	von fl. 7 bis fl. 26
Frack und Gehröcke	von fl. 14 bis fl. 28
Priesterröcke	von fl. 16 bis fl. 28
Kanzleiröcke	von fl. 4 bis fl. 14
Beinkleider	von fl. 4 bis fl. 14
Verschiedene Gilets	von fl. 2.50 bis fl. 8

**Bestellungen**, persönlich oder brieflich, mit gefälliger Mahnangabe von oberer **Brustweite**, **Tailenweite** und **Schrittlänge** werden unter Garantie auf das **Reellste** prompt ausgeführt und Kleider, die nicht bestens passen, retour genommen.

**Stoffmuster zu den zu wünschenden Kleidungsstücken** werden auf Verlangen gratis eingesendet und werden briefliche Anfragen franco beantwortet. — Auch werden alle Kleider gegen neue umgetauscht, und sind übertragene Kleider stets sehr billig in großer Auswahl vorrätzig.

Gestützt darauf, daß ich alle meine Waaren für **Baargeld** einkaufe, daß ich mit den ersten Fabrikten des In- und Auslandes in **direktem Verkehre** stehe, endlich gestützt auf mein **festes Prinzip**, nach besten Gewissen **reell** zu bedienen, erlaube ich mir insofern an das Vertrauen des P. T. Publikums zu appelliren, als ich stets bemüht sein werde, allen Anforderungen auf das Beste zu entsprechen.

## Leopold Keller,

Rothenthurmstraße Nr. 3,

1. Stock, gegenüber dem fürsterzbischöflichen Palais, Ecke des Stephansplatzes.

(1—10).

# Ein Sandwirth

aus guter Familie, Cadete, militärfrei, sucht, gestützt auf die besten Empfehlungen und Zeugnisse, auf einem Gute Stellung als Inspektor. Geehrte Herrschaften wollen gefälligst ihre Absichten unter Chiffre **K. A. J. Nr. 743** im Annoncen-Bureau von **Eugen Fort** in Leipzig niederlegen. (1—2)

Eigentümer: Frank & Drollert.

Expositionsort: Fleischerstraße Nr. 6.

Druck von Josef Drollert in Gernsheimbach.

(3—0)



# G e s c h ä f t s - B e r i c h t e .

**Der Hermannstädter**, 15. März. Am Rande dieser Woche war die Genuß fast mittelmäßig. (Genuß nicht besonders, Preisstand unbewändert.)  
**Beier Meizen** fl. 6.60 bis höchstens fl. 7, gute **Mittelsaat** fl. 6—6.20  
**Mittelfrische**, je nach Qualität fl. 5.20—5.60. **Storn**, Begehr flirrt fl. 4.80. **Safer**, hat etwas herabgelimmt, kostet fl. 2.40—2.70; — **schwerer** **Sorte**; **Suturns**, kostet fl. 4.80—5; **Grädäfel** fl. 2, per Siebenbünger **Rübel**. — **Mittlering**: nach vollkommenen Preise möglich soll.

\* **Mrebatsh**, 14. März. **Meizen** besser fl. 3.60—4; **Salbfrucht** fl. 3.—3.36; **Storn** fl. 2.70—2.90; **Safer**: fl. 1.50—1.66; **Suturns** fl. 3.—3.20; **Witolen** fl. 4.15—4.26; **Erben** fl. 3.60—3.90; **Grädäfel** 60—70 fl. pr. n. ö. **Mrs.** — **Seiger** gegoffene fl. 34. **Schwefelsäure** fl. 40—44. **Speck** fl. 38—40 per Zentner. — **Sortes Brennholz** 30“ fl. 6.10—6.30 bis n. ö. **Klafter**. — **Stroh** fl. 12 fl. per **Stund**. — **Spiritus** 12 fl. per **Grab**.

**Mien**, 10. März. (**Spiritus**). Die Situation im **Spiritus**-Geschäfte am hiesigen Plage ist auch in der zweiten Hälfte der abgelaufenen Woche dieselbe geblieben, wie wir schon in unseren vorhergehenden Berichten Gelegenheit hatten, selbe zu bezeichnen. **Verkehr** und **Umsatz** bleiben

## I N S E R A T E .

### Flüssige Glycerin-Säuli-Weise

ber

### Ersten lebend. Stearinkerzenfabrik in Hermannstadt.

Diese Weise, welche vermöge ihres Flüssigkeitszustandes, und der daraus hervorgehenden angenehmen Wirkung auf die Haut, sowie durch das als Cosmeticon schon allenthalben eingeführte **Glycerin**, in allen Arten Eingang zu finden verdient, und in Folge des niedrig gefesteten **Preises**, auch Jedermann zugänglich ist; wird, mit den verschiedensten Wohlgerüchen **parfümirt**, in obgenannter **Fabrik** und in jeder vernommenen **Verbindung** zu nachstehenden **Preisen** verkauft:

1 **Flacon** mit **Gebrauchsanweisung** à 30 fr. ö. Ö.  
 per **Stund** ohne **Gefäß** . . . . . à 40 „

der unbewändert schwachen **Bedarfsfrage** wegen gleich **Null**, und sind **Preise** in Folge der mangelnden **Kaufkraft** und **Speculation**, sowie **Ungewissheit** der **finanzen** **Veränderung**. Die heutigen **Notirungen** sind:

für **prompte** **Gründ** oder **Rentfaldware** 55 3/4 — 56 1/4 fl.  
 „ **Remise** blieben bis jenem zum **Schluss** dieser **Woche** günstig **unbadaft**, **selbst** die **Geldkingsmonate** der **höheren** **Speculation**, **rote** **Salt/Wangst**, **blieben** **unberührt**; **jedoch** zum **Schluss** gab sich eine **etwas** **bessere** **Stimmung**, **besiglich** der **noten**, **sonst** der **entfernten** **Geldkingsmonate** **hurd**. **Abwärts** **wurden** **jedoch** **keine** **bekannt**.

**Notirungen der Wiener Handels- und Gewerbestammer** über die in der **Woche** vom 2. bis 8. März 1867 realisirten **Preise** von nachstehenden **Waarengattungen**:

**Sonig**, **Hoher** **ungarischer** fl. 17—18, **gelant** **ungarischer** **gelb** fl. 17.50—18.50 per **Str**.  
**Safer**, **Saiger** **Stadgut** fl. 245—255, **betto** **Sandgut** (**Bezug**) fl. 235—245, **betto** (**Kreis**) fl. 225—235 per **Str**.

## Samen und Pflanzen.

Der **Beserzte** beehrt sich **hiermit** **allen** **P. T.**  
**Blumen- und Pflanzenfreunden**  
 die **ergebenste** **Angewisse** zu **machen**, **dass** **seine** **reich-**  
**haltigen** **Samen- und Pflanzen-Verzeich-**  
**nisse für 1867** **erschienen**, **und** **solche** **auf**  
**Verlangen franco** **eingesendet** **werden**.

### Rudolf Abel & Comp.,

Samen- und Pflanzenhändler  
 in **Stetzing** **nächst** **Wien**.

(2-8.)